





Birdseye - BirdLife Europe Newsletter

Vol. IV, Nr. 04, April 2017,

Das englische Original finden Sie unter:

<http://www.birdlife.org/europe-and-central-asia/media/birdseye-newsletter>

Inhalt

Vorwort

- Der gefangene Vogel singt

Neues aus Europa und Zentralasien

- Im Interview mit Frans Timmermans
- Die Luft wird dünner für Nichtregierungsorganisationen
- Renaissance der Zivilgesellschaft
- Verlorenes Paradies: Die Zerstörung des Białowieża Waldes

The Bird-Bulletin

- Die Pinguinausgabe

Vorwort

Der gefangene Vogel singt

von Angelo Caserta,



Foto © Laraine Mestman & BirdLife ECA

Angelo Caserta, Vorsitzender von BirdLife Europa & Zentralasien analysiert, welche Rolle Naturschutzorganisationen in der Zivilgesellschaft spielen und sinniert darüber, warum „der gefangene Vogel singt“.

Vögel werden geboren, um frei zu sein. Daher war es für mich schon in meiner Kindheit schmerzhaft, in Käfigen gehaltene Vögel zu sehen. Ich konnte nicht verstehen, warum Menschen diese wunderbaren Geschöpfe einsperrten. Und was ich noch weniger verstand: warum sangen gefangene Vögel? Dies wurde mir erst vor kurzem klar, als ich auf das Gedicht „Sympathy“ von Paul Lawrence Dunbar (1872-1906) stieß. Darin schrieb er:

*„Ach, ich weiß weshalb der gefangene Vogel singt,
Wenn sein Flügel verletzt und seine Brust schmerzt, –
Wenn er gegen die Gitterstäbe pocht und frei sein möchte;
Ist es kein Lied der Freude und Wonne,
Sondern ein Gebet aus dem tiefsten Inneren seines
Herzens,
ein Flehen, das er zum Himmel empor schickt –
Ich weiß, weshalb der gefangene Vogel singt!“*

Vögel werden geboren, um frei zu sein – und bei Menschen ist es genauso. Die Metapher des gefangenen Vogels ist zeitlos und gilt auch heute, in einer Zeit, in der die Zivilgesellschaft, die Lieder, die Meinung der Menschen immer mehr „eingesperrt“ und „verletzt“ werden. Wir haben kürzlich 60 Jahre gemeinsames Europa gefeiert und können zu Recht stolz auf unsere Errungenschaften sein. Dennoch

wird immer deutlicher, dass die Werte Offenheit, Toleranz, Diskussion, Recht auf freie Meinungsäußerung – alle von größter Bedeutung für unsere Arbeit im Naturschutz – zunehmend in Gefahr geraten.

Ariadne zufolge - ein europäisches Peer-to-Peer-Netzwerk für gesellschaftlichen Wandel und Menschenrechte – haben Regierungen seit Januar 2012 mehr als 100 Gesetze vorgeschlagen oder in Kraft gesetzt, die darauf abzielen, die Eintragung, den Betrieb und die Finanzierung von NGOs (insbesondere Menschenrechts- und Naturschutzorganisationen, sowie Organisationen der Entwicklungshilfe) einzuschränken.

Auch in unserer weltweiten Partnerschaft gibt es ernüchternde Beispiele für Repressionen. So dürfen nationale Nichtregierungsorganisationen kein „ausländisches“ Geld annehmen, die bürokratischen Hürden werden immer höher, Demonstrationen werden eingeschränkt oder es werden gar offene Drohungen ausgesprochen – nur wenige unserer BirdLife Partner werden nicht unter Druck gesetzt. Aber wir wehren uns. Und wir singen weiter, um unsere Werte und unsere Vision einer Welt, in der Menschen und Vögel frei sind und in Harmonie zusammenleben, zu verteidigen.

So entstand die Idee, diese Ausgabe des Newsletters unter das Motto „Zivilgesellschaft“ zu stellen – der gefangene Vogel singt. Wir stellen Ihnen raffinierte und aktuelle Beiträge sowohl aus der BirdLife Familie als auch aus unserem weiteren Freundeskreis vor. Aus Rom schreibt uns Danilo Selvaggi, Geschäftsführer von LIPU (BirdLife Italien). Er denkt darüber nach, warum wir eine „Renaissance“ der Zivilgesellschaft in Europa brauchen. Aus Warschau berichtet Jarostaw Krogulec von OTOP (BirdLife Polen) über die tragische Zerstörung des Białowieża Waldes. Florence Miller vom Environmental Funders Network in London stellt uns vor, welche Möglichkeiten Geldgeber im Naturschutz haben. Weiterhin haben wir uns hier in Brüssel mit dem ersten Vizepräsidenten der EU-Kommission, Frans Timmermans, zum Interview getroffen. Er hat uns Fragen zur Zukunft Europas beantwortet und gleichzeitig auch einige Fragen an uns gerichtet.

Wir hoffen, dass diese Newsletterausgabe zum Nachdenken anregt und vielleicht die eine oder andere Diskussion anstößt. Unsere Arbeit gegen das Aussterben von Arten, zum Schutz von Naturstätten und zur Förderung der Nachhaltigkeit kann nicht von dem grundlegenden Kampf für eine offene Zivilgesellschaft entkoppelt werden. Wir müssen jetzt in dieser kritischen Zeit mit möglichst vielen Interessenvertretern zusammenarbeiten, die allesamt ein Interesse an einer freien und menschlichen Zivilgesellschaft haben.

Jetzt weiß ich, warum der gefangene Vogel singt...

Dies schrieb Maya Angelou (1928-2014), und bediente sich dabei derselben Metapher:

*Ein freier Vogel schwingt sich auf den Wind
Und schwebt bis zum Ende der Strömung
Und er taucht seine Flügel in die goldenen
Sonnenstrahlen und
beansprucht den Himmel für sich*

Wir müssen den Himmel für uns beanspruchen.

Neues aus Europa und Zentralasien

Im Interview mit Frans Timmermans

Von Gui-Xi Young, Redakteurin bei BirdLife Europa & Zentralasien



Frans Timmermans, Grüne Woche Brüssel

Frans Timmermans, erster Vizepräsident der EU-Kommission, beantwortet in einem Exklusivinterview unsere Fragen über die Zukunft Europas und die Rolle der Europäischen Union bei der Verteidigung der Grundfreiheiten.

Für Frans Timmermans können Nichtregierungsorganisationen manchmal ein „Dorn im Auge“ der Europäischen Union sein; er beklagt, dass sie oft zu schnell die

vielen Erfolge übersehen. Aber trotz seiner Kritik – oder vielleicht auch wegen dieser Kritik, denn ist es nicht die Aufgabe der Zivilgesellschaft, Fortschritte voranzutreiben? - hat er großen Respekt vor den NGOs. Denn wie lautet das Sprichwort: „Keine Rose ohne Dornen“.

Hier bei BirdLife Europa und Zentralasien, einer Naturschutzorganisation, die sich für Vögel wie für Menschen gleichermaßen einsetzt, sehen wir die EU manchmal als zweischneidiges Schwert. Wie viele andere Organisationen auch, kämpfen wir manchmal gegen die eine Seite und ein anderes Mal kämpfen wir gemeinsam mit der

anderen Seite. Derzeit – nach dem Brexit und angesichts der populistischen Strömungen in ganz Europa, die die Grundfesten unseres gemeinsamen „Europäischen Hauses“ erschüttern, fragen wir uns immer häufiger, ob wir genug tun, um die Einheit unserer Völker zu fördern. Tun wir genug, um eine Union zu unterstützen, die das beste Bollwerk gegen die Bedrohungen ist, mit denen wir derzeit konfrontiert sind? Bedrohungen, die unsere Grundfreiheiten, unser Klima und unsere Umwelt aufs Spiel setzen?

Wir sind der Überzeugung, dass wir eine Brücke schlagen müssen und dass wir uns in der Mitte treffen müssen. Daher haben wir den Ersten Vizepräsidenten eingeladen, um unsere Sorgen über die Zukunft Europas vorzubringen und um mit ihm darüber zu sprechen, was Naturschutzorganisationen wie BirdLife für Europa tun können.

Lesen Sie hier in voller Länge das Interview, das Ariel Brunner mit Frans Timmermans geführt hat. Wir hoffen, dass die im Interview spürbare Offenheit und Kooperationsbereitschaft noch anhalten möge!

Ariel Brunner, Head of Policy, BirdLife Europa und Zentralasien (A.B.): *In Europa und auf der ganzen Welt geraten Nichtregierungsorganisationen (insbesondere Naturschutzorganisationen) immer stärker unter Druck. Ein Beispiel ist, dass es immer schwieriger wird, nationale NGOs mit ausländischen Finanzmitteln zu fördern. Sind Sie besorgt über diesen Trend? Was kann die EU tun, um dies zu verhindern?*

Frans Timmermans, 1. Vize-Präsident der Europäischen Kommission (F.T.): Ich glaube fest an eine offene, pluralistische Demokratie und an die Meinungsfreiheit, daher bereitet mir dies große Sorge. Ich bin der festen Überzeugung, dass eine gesunde Demokratie nur bestehen kann, wenn es eine freie und pluralistische Medienlandschaft und eine offene Zivilgesellschaft gibt. Wir haben dieses Thema kürzlich im Kollegium der Kommissionsmitglieder diskutiert. Ich habe sehr großen

Respekt vor der Arbeit der Zivilgesellschaft. Egal, ob wir über Grundrechte, Migration oder die Umwelt sprechen – die Zivilgesellschaft leistet hier Enormes. Im Oktober durfte ich hier in Brüssel bei einem „SDG Watch“ Event über nachhaltige Entwicklung sprechen. Dort habe ich hervorgehoben, dass die Nichtregierungsorganisationen notwendig und willkommen sind! Ich habe an diesem Tag dem Auditorium gesagt: „Sie werden ganz genau beobachten, was wir tun. Und wir brauchen Ihre Unterstützung, Ihre Kritik und ihre Ermunterung. Sie können mir mitunter ein Dorn im Auge sein, aber auch das ist notwendig und ich respektiere das.“

A.B.: *Einer der größten Erfolge der EU ist die Rolle als Verfechterin der Grundfreiheiten und der Zivilgesellschaft. Aber nun, wo die EU selbst in das Fadenkreuz gerät, glauben Sie, dass die Gefahr besteht, dass „zwei Europas“ entstehen? Ein Europa, das für Freiheit steht und ein zweites Europa, das die verstörenden Trends, die derzeit immer weiter um sich greifen, widerspiegeln.*

F.T.: Wir leben in einem post-ideologischen Europa und in einer post-paternalistischen Gesellschaft. Unsere jungen Leute sind idealistisch aber nicht ideologisch. Sie definieren sich nicht über Parteien, Klassen oder Einkommensgruppen, wie wir es einst taten. Aber es gibt ein ideologisches Ringen, ein Ringen zwischen Menschen, die an eine offene Gesellschaft glauben und Menschen, die an eine in sich geschlossene, exklusive Gesellschaft glauben. Ich bin der Meinung, dass diejenigen, die für eine in sich geschlossene exklusive Gesellschaft werben, auf dem Holzweg sind. Unsere Gesellschaft ist divers und reich. Ein Einheitsbrei würde uns nur schwächen und ärmer machen. Die Karte von Europa wurde einst mit ideologischen Farben gemalt. Durch die Schaffung dieser Europäischen Union haben wir eine Karte mit geographischen Farben gemalt. Ich glaube nicht, dass wir eines Tages zwei Europas haben werden, außer, wir lehnen uns

zurück, sehen alles als selbstverständlich an und lassen den freiheitsfeindlichen Kräften freie Hand. Wir sollten uns nicht täuschen lassen: unsere Werte liegen zwar auf der Hand, aber wir müssen aktiv an ihnen arbeiten. Meine große Hoffnung ruht auf der jungen Generation. Wenn sie ihren Idealismus und Enthusiasmus organisieren, werden sie helfen, das offene und tolerante Europa zu erhalten, in dem sie aufgewachsen sind.

A.B.: *Wie Sie wissen, sind wir gegenüber der Deregulierungsagenda, die in einigen europäischen Ländern gefordert wurde, sehr kritisch eingestellt. Derzeit können wir in den USA beobachten, welche schrecklichen Folgen die Deregulierung haben kann. Zwar haben Sie betont, dass es bei der Agenda „Bessere Rechtsetzung“ der Europäischen Kommission nicht darum geht, soziale und ökologische Standards zu reduzieren. Dennoch nimmt das derzeitige Weißbuch „Die Zukunft Europas“ von der Umwelt mehr weg, als ihr zurückgegeben wird (dies betrifft ebenso Verbraucherschutz und Gesundheit). Haben Sie keine Angst, dass Sie die Bürger vor den Kopf stoßen, indem sie die Dinge, die ihnen am wichtigsten sind, vernachlässigen?*

F.T.: Lassen Sie uns zwischen unserer derzeitigen Arbeit und zukünftigen Szenarien differenzieren. Zunächst gab es viel Kritik, aber den Kritikern ist klar geworden, dass die Agenda zur besseren Rechtsetzung in keinster Weise ökologische und soziale Standards aufs Spiel setzt. Denn es geht nicht um „De-Regulierung“. Wir versuchen, unsere Gesetze moderner, effizienter und effektiver zu gestalten. Dies soll helfen, unsere hohen Standards besser anzuwenden und umzusetzen statt ihnen zu schaden.

Lassen Sie uns nun in die Zukunft blicken. In dem Weißbuch zur Zukunft Europas haben wir einige Szenarios durchgespielt, welchen Weg die EU einschlagen könnte. Hierbei gehen wir auf die Folgen eines jeden Szenarios ein und versuchen, möglichst keine klare Präferenz erkennen zu

lassen, um die Diskussion offen zu halten. Es ist eine ehrliche Reflexion der Diskussionen, die derzeit stattfinden. Es geht darum, mit Bürgern und Politikern darüber zu diskutieren, wohin der Weg führen soll. Wir wollten keine Vorschriften machen, sondern wir wollten eine ehrliche Diskussion. Und diese Diskussion findet aktuell statt. Sie sollten wissen: die Kommission möchte kein Szenario, in dem unsere ökologischen und sozialen Standards und der Verbraucherschutz aufgeweicht werden. Wir haben in den letzten 2,5 Jahren versucht, das Gegenteil zu erreichen. Und ich werde mich weiter dafür einsetzen, sei es für die Umsetzung der Kreislaufwirtschaft, für die Ziele der nachhaltigen Entwicklung, die Verbesserung der Work/Life Balance, der Geschlechtergleichstellung, oder für die Verteidigung der Grundrechte, die Förderung der Toleranz und der Integration. Denn dafür stehen wir.

Bei der Erarbeitung des Weißbuchs wollten wir ein bisschen provozieren; wir haben die Menschen daran erinnert, wofür man in Europa kämpfen kann und worauf wir stolz sein können und sollten. Es ist zu leicht zu sagen, dass man einfach einen Binnenmarkt möchte, oder dass man von Strukturfonds profitieren möchte. Die EU ist kein Supermarkt und es keine „Wünsch-Dir-Was“ Union. Wir wollten die Menschen daran erinnern, dass es sich um ein „Paket“ handelt und was auf dem Spiel steht, wenn wir es in die einzelnen Teile zerlegen. Was muss also geschehen, um Gesundheit zu fördern und nicht nur Reichtum? Wir schaffen wir eine Gemeinschaft und nicht nur einen gemeinsamen Markt? Wenn die Mitgliedstaaten die EU auf ein Minimum reduzieren wollen, werden sie sich vor ihren Bürgern rechtfertigen müssen, warum sie ökologische und soziale Leistungen aufgeben. Ich hoffe und ich vertraue darauf, dass dies nicht geschehen wird.

A.B.: *Wenn Sie, als Vizepräsident der Europäischen Kommission, eine grundlegende Frage an die Naturschutzorganisationen und an*

die Zivilgesellschaft richten könnten – wie würde sie lauten?

F.T.: Würde ich provozieren wollen, könnte ich fragen, warum Sie über die Erfolge nicht genauso viel Aufhebens machen, wie über die Misserfolge. Aber ich weiß, wie das Spiel läuft, daher frage ich: „Wenn unsere Amtszeit im Jahr 2019 endet – welches politische Vermächtnis wäre für Sie das wichtigste?“. Ich hoffe sehr, dass ich von Ihnen oder Ihren Lesern eine Antwort auf diese Frage erhalte, sei es in Ihrem Magazin, online oder im persönlichen Gespräch. Und ich hoffe, dass wir in der zweiten Hälfte der Amtszeit zusammenarbeiten werden, um konkretere Ergebnisse zu erzielen. Damit Europa 2019 in einem besseren Zustand ist als zu Beginn unserer Arbeit 2014.

Frans Timmermans ist Erster Vize-Präsident der Europäischen Kommission und Kommissar für die Bereiche Bessere Rechtsetzung, interinstitutionelle Beziehungen, Rechtsstaatlichkeit und die Grundrechtecharta verantwortlich.

Ariel Brunner ist Head Policy bei BirdLife Europa & Zentralasien

Die Luft wird dünner für Nichtregierungsorganisationen

Von Florence Miller



© Shutterstock

Florence Miller ist Leiterin des Environmental Funders Network (EFN), ein informelles Netzwerk von Firmen, Stiftungen und Privatpersonen, das Projekte im Naturschutz unterstützt. In diesem Gastartikel analysiert Florence Miller, wie sich die Veränderungen in der Zivilgesellschaft auf den Umweltschutz in Großbritannien auswirken.

Die Organisation CIVICUS berichtet in ihrem Jahresbericht „State of Civil Society“, dass sechs von sieben Menschen in Ländern leben, in denen sich der bürgerliche Raum seit einiger Zeit gravierend verändert. Dieses Problem liegt nicht in weiter Ferne – es betrifft uns direkt.

Als Teil einer größeren Studie fragten wir (vom Environmental Funders Network) kürzlich Vorsitzende von 92 in Großbritannien ansässigen Naturschutzorganisationen, ob deren Finanzierung, Strategie und andere Aktivitäten durch die Veränderungen der Zivilgesellschaft beeinflusst würden.

Fast die Hälfte gab an, dass sie Auswirkungen zu spüren bekämen: sowohl in Großbritannien als auch im Ausland, darunter auch Türkei, Polen, Russland, Indien, China, Kenia, Guatemala, Japan, Pakistan, Ägypten, Kambodscha und die Republik Kongo.

Für Großbritannien wurde am häufigsten der „Lobbying Act“ genannt, der bestimmte Aktivitäten unmöglich mache; auch konnten Organisationen aufgrund der „Charity Commission guidelines“ nichts zur Debatte beitragen, die letzten Endes zum EU-Referendum führte. Weiterhin machten bestimmte Regularien zum Fundraising bestimmte Aktivitäten unmöglich (u.a. Kommunikation mit Mitgliedern und Förderern). Als weiterer Punkt wurde genannt, dass es nicht möglich sei, von der Regierung Gelder zu erhalten, da man Lobbyarbeit betreibe und – umkehrt – dass es unmöglich sei, die Regierung zu kritisieren oder Lobbyarbeit zu betreiben, gerade weil man von ihr gefördert würde.

Im Ausland tätige britische Naturschutzorganisationen und ihre Partner vor Ort haben sogar mit noch größeren Problemen zu kämpfen. Kürzlich berichtete Gillian Caldwell, Vorsitzende von Global Witness, bei einem Treffen von Naturschutz- und Menschenrechtsverbänden, dass Nichtregierungsorganisationen in einer ganzen Reihe von Ländern Finanzierungsprobleme hätten. Hier sind insbesondere Förderungen aus dem Ausland betroffen, beispielsweise durch das [foreign agents-Gesetz](#) in Russland. Gillian Caldwell berichtete auch, dass der Naturschutz und die im Naturschutz Aktiven immer stärker kriminalisiert würden und als „entwicklungsfeindlich“, „Unruhestifter“ und sogar „Terroristen“ bezeichnet würden. Die Regierungen sind daran nicht unbeteiligt. Diese Diskreditierung kann negative Auswirkungen auf die Organisationen der Zivilgesellschaft haben – sie werden isoliert und können auf derartige Angriffe nicht mehr angemessen reagieren.

Auch haben Überwachung, körperliche Angriffe, Bedrohung und Einschüchterung zugenommen. Die Statistik von Global Witness zeigt, dass im Zeitraum 2010-2015 die meisten im Naturschutz oder für Landrechte Aktive starben. Mehr als 200 wurden allein in Brasilien umgebracht – die Dunkelziffer dürfte weitaus höher liegen.

Häufig dürfte den Organisationen vor Ort nicht klar sein, dass diese Unwägbarkeiten, die sie erfahren, ein allgemeiner Trend ist – sowohl in ihrem Land als auch im Ausland. Manche Organisationen, die mit Themen befasst sind, die noch nicht betroffen sind,

sind sich der Gefahr vermutlich noch gar nicht bewusst. Es müssen sich alle Organisationen – nicht nur die aus dem Bereich Naturschutz, sondern auch aus den Bereich Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit zusammenschließen, um diesen Trend etwas entgegenzusetzen.

In Großbritannien arbeiteten die Befragten an Stellungnahmen zu verschiedenen Einschränkungen im In- und Ausland: von der Kritik am Lobbying Act und der Charity Commission, über die Kampagne zum EU Referendum bis hin zur Aufklärung über die steigende Zahl von Angriffen auf Naturschützer und Landverteidiger im Ausland. Eine Organisation setzte sich bei internationalen Geldgebern dafür ein, Hilfszahlungen für die Empfängerländer verpflichtend zu machen, um den zivilgesellschaftlichen Raum offen zu halten. Viele Organisationen haben keine Finanzmittel, um diese Themen allein anzugehen, aber sie unterstützen die koordinierte Arbeit von Dachverbänden.

Durch Organisationen wie „Funders Initiative for Civil Society“ (<http://global-dialogue.eu/funders-initiative-for-civil-society/>), vernetzen sich Geldgeber, um diese Themen anzugehen. Ungewöhnliche ressortübergreifende Allianzen könnten notwendig sein, damit die Zivilgesellschaft ihre Legitimität zurückerhält und wieder mit lauter Stimme sprechen kann.

Renaissance der Zivilgesellschaft

Von Danilo Selvaggi



© Shutterstock

Der Vorsitzende der LIPU (BirdLife Italien), Danilo Selvaggi, erklärt, warum sowohl Europa als auch die Umwelt dringend eine Renaissance der Zivilgesellschaft brauchen.

Der Erfolg von [#NatureAlert](#) – mehr als eine halbe Million Europäer hatten mit lauter Stimme gefordert, die Naturschutzrichtlinien unangetastet zu lassen – liegt noch in der Luft. Bei dieser Initiative waren mehr als 200 NGOs beteiligt, und auch die gesamte BirdLife Familie war an vorderster Front mit dabei.

Dieser Sieg lehrte uns viele Dinge, unter anderem, dass die Macht der Zivilgesellschaft nicht zu unterschätzen ist. David kann Goliath schlagen. Indem wir zusammenarbeiten, können wir unsere Werte gegen Stürme verteidigen – egal wie heftig sie sind.

Zivilgesellschaft ist kein Klischee. Vielleicht ist es das zutiefst menschliche aller gesellschaftlichen Phänomene – Ausdruck unserer Suche nach dem gemeinsamen Gut; ein Ausdruck, der sich gemeinsam mit der Gesellschaft entwickelt hat. Zur Zeit der Klassik war Ciceros Zivilgesellschaft ein Synonym für den Staat, aber mit der Aufklärung entwickelte sie sich zu einem Parallelraum, der vom Staat losgelöst war. Diesen Raum verbinden Bürger mit ihren eigenen Wünschen und Interessen. Nach dem Horror der zwei Weltkriege entwickelte sich dieser Raum zum Epizentrum des Kampfes für Freiheit und gegen jede Form der Tyrannei.

Sapere aude! Die Menschen „wagen es, weise zu sein“ – zu hinterfragen, informiert zu sein, für sich selbst zu denken und etwas zum öffentlichen Leben beizutragen, nicht nur, indem sie wählen gehen, sondern indem sie sich aktiv engagieren. Dadurch wird die Zivilgesellschaft zu einem starken Rückgrat einer demokratischen Regierung. Gleichermäßen trägt die Zivilgesellschaft maßgeblich zum Umweltschutz bei. Den Naturschutzverbänden ist zu verdanken, dass „ökologische“ Werte immer häufiger als untrennbar von „sozialen“ Werten angesehen werden. Und weiterhin ist es eine grundlegende Charakteristik der Zivilgesellschaft, fortschrittlich zu sein und der dabei Welt zu helfen, die Zukunft mitzugestalten.

Aber der Raum für die Zivilgesellschaft wird kleiner und sie ist großen Gefahren ausgesetzt. Hier in Europa spüren wir, wie Angst um sich greift: das politische Staatswesen untergräbt den Prozess der Mitbestimmung und die Menschen ziehen sich aus Angst an die Ränder zurück. All unsere hart erkämpften sozialen und ökologischen Errungenschaften scheinen vor dem Abgrund zu stehen. Und der Weg nach unten ist weit.

Ein subtileres und komplexeres Problem rührt auch von den neuen Kommunikationswegen her. Soziale Netzwerke sind sehr nützlich, aber sie können echten Dialog ersticken und Kommunikation künstlich oder gar aggressiv werden lassen. Wissen droht zu einer bloßen Ansammlung von Informationen zu werden, Achtsamkeit droht zu Arroganz zu werden, und die Macht der Kommunikation droht durch Populismus zu etwas Perversem und Sterilem zu werden.

Diese beiden Gefahren – bürgerliche Einschränkungen und kultureller Populismus – stellen für unsere Gesellschaft eine große Gefahr dar. Derzeit wird viel über die „externen“ Gefahren gesprochen, die die Europäer beunruhigen (Wirtschaftskrise, Migration, Terrorismus...) aber die Probleme, die uns wirklich schwächen, sind viel subtiler: der Werteverlust und das langsame Sterben des sozialen Zusammenhalts. Wir brauchen eine gerechtere und intelligentere Welt. Eine faire, nachhaltige, respektvolle und vielfältige Welt – sowohl in kultureller als auch in ökologischer Hinsicht. Derzeit

fühlt es sich so an, als sei diese Welt weit von uns entfernt, aber sie *ist* möglich.

Was können wir also tun? Mehr als je zuvor liegt die Antwort in der Verbesserung von Wissen (Wissen ist Macht) und in der Stärkung der bürgerlichen Kommunikation und Partizipation. Kurz gesagt, wir brauchen eine Renaissance der Zivilgesellschaft. Im Lauf der Jahre haben NGOs sehr viel Wissen angehäuft und beeindruckendes Organisations-talent bewiesen. Die Zeit ist gekommen, in der wir neu denken und einen Neustart wagen müssen – indem wir unser Wissen so laut wie möglich mitteilen. Unsere Naturschutzgesetze stehen auf dem Spiel? Das Nahrungsmittel- und Landwirtschaftssystem ist am Boden? Biodiversität wurde von der politischen Agenda gestrichen? Dann müssen wir es herausschreien! Indem wir unsere Werte hinausrufen und indem wir danach streben, uns noch besser zu organisieren, unsere Botschaft deutlich zu machen und konstruktiv mit politischen Institutionen zu diskutieren. Lassen Sie uns eine Renaissance der Zivilgesellschaft vorantreiben, in der jeder ‚wagt, weise zu sein‘.

Verlorenes Paradies: Die Zerstörung des Białowieża-Urwaldes

Von Jarosław Krogulec & Gui-Xi Young



Białowieża Forest © Tomasz Wilk

Jarosław Krogulec ist Naturschutzreferent bei [OTOP](#) (BirdLife Polen).

Gui-Xi Young ist Redakteurin bei BirdLife Europa & Zentralasien.

Vor gar nicht allzu langer Zeit führte die Straße Narewka Reisende in eine Gegend, die nicht von dieser Welt zu sein schien. Die Straße führt ins Herz des Białowieża-Waldes. Hier, an der Grenze zwischen Polen und Weißrussland, befindet sich ein lebendiges, atmendes Relikt der Antike – der letzte große Rest der ausgedehnten Wälder, die einst die Europäische Tiefebene vom Atlantik bis zum Ural bedeckten.

Białowieża ist Europas „Yellowstone“. Der Wald wurde als UNESCO Welterbe ausgezeichnet und als Natura 2000-Gebiet ausgewiesen; Er ist das am besten erhaltene Waldökosystem und der letzte ursprüngliche Laubwald Europas. Der Białowieża-Wald ist ein Hort der Biodiversität – einzigartig auf diesem Kontinent - und er beheimatet eine Fülle an Tier- und Pflanzenarten, darunter auch die größte Bison-Population Europas.

Aber wie John Milton in seinem Buch „Das verlorene Paradies“ schrieb, können die Menschen „aus dem Himmel eine Hölle machen“: die Narewka-Straße ist heute mehr eine Straße in den Untergang. Das Ausmaß der Zerstörung, die hier in den letzten Jahren stattgefunden hat, jagt einem einen Schauer den Rücken hinab. Soweit das Auge reicht wurden Bäume gefällt und die Narben der Zerstörung sind unübersehbar. In manchem Gebieten wurde kein einziger Baum verschont. An einer Stelle wurde eine majestätische 150 Jahre alte Fichte bis auf den Stumpf abgeschnitten. Wäre sie als Totholz liegen geblieben, hätte sie wenigstens noch einen Zweck für bestimmte Tiere erfüllt. Etwas weiter entfernt kann man die Ringe am Stumpf einer 80 Jahre alten Eiche zählen. Überall sieht man rot markierte Stümpfe entlang der Forstwege.

Jahrhundertlang war in den Białowieża-Urwald verglichen mit anderen europäischen Wäldern kaum eingegriffen worden. Dies lies natürliche Prozesse zu und eine einzigartige Artenvielfalt entwickelte sich. Jedoch wurde im polnischen Teil nur ein Drittel des Waldes als Nationalpark ausgewiesen, die anderen zwei Drittel dürfen genutzt werden – immer öfter werden sie übernutzt.

Wir von OTOPI (BirdLife in Polen) tun alles in unserer Macht Stehende, um diesem staatlich geförderten

Vandalismus Einhalt zu gebieten. Wir kämpfen seit mehr als einem Jahrzehnt. Im Jahr 2008 fand intensiver Einschlag statt und die EU-Kommission eröffnete offiziell einen „Strukturierten Dialog“ (EU Pilot) mit Polen. Es wurde ein Kompromiss gefunden: die Einschlagsmenge wurde reduziert und so angesetzt, dass die Gemeinde der Umgebung ihren Bedarf decken konnten. Im Jahr 2013 stellte die Kommission das Verfahren ein.

Aber im März 2016 öffnete sich die Büchse der Pandora erneut. Der neue Umweltminister akzeptierte eine Ergänzung zum Waldmanagementplan für den Białowieża-Waldbezirk, in dem die Einschlagsmenge um das Dreifache angehoben wurde. Diese Anhebung – ein eindeutiger Bruch der Vereinbarung von 2013 – wurde von Wissenschaftlern und Institutionen heftig kritisiert. Auch die Öffentlichkeit protestierte, und 160.000 Menschen unterschrieben eine Petition zur Unterschutzstellung des Gebietes. OTOP – und ein Bündnis aus sechs weiteren nationalen und internationalen NGOs – reagierte prompt und legte bei der Europäischen Kommission Rechtsbeschwerde ein, um deutlich zu machen, dass Polen gegen Artikel 6 der Fauna-Flora Habitat-Richtlinie verstoßen habe¹.

Und obwohl die Kommission im Juni ein formelles Verstoßverfahren eröffnete, ließen sich die Verantwortlichen in Polen nicht beirren. Nur fünf Monate später, im September, erließ das polnische Generaldirektorat für Forstwirtschaft die Entscheidung, dass die Einschlagsmenge gemäß der Ergänzung des Waldmanagementplans angehoben werde. Seit Ende letzten Jahres findet nun eine intensive Abholzung statt – das Ausmaß ist erschreckend – und zerstört die einzigartige Unversehrtheit des Białowieża-Urwaldes. Jeden Tag verlieren wir Biodiversität in Dimensionen, die wir nicht abschätzen können.

Wir befinden uns in einer ökologischen Notlage. Riesige Gebiete dieses einst magischen Waldes sehen aus, als hätte sich dort eine Naturkatastrophe abgespielt. Aber hier ist nichts mehr „natürlich“. Dies ist menschlicher Vandalismus. In den letzten Wochen hat unser Bündnis die UNESCO über die Zerstörung informiert, und wir fordern die Kommission eindringlich dazu auf, die zweite Stufe des Vertragsverletzungsverfahrens einzuleiten und schnellstmöglich eine offizielle Stellungnahme abzugeben. Die Situation vor Ort macht deutlich, dass Polen die Bedenken der Kommission nicht ernst nimmt und dass der Fall falls nötig vor Gericht verhandelt werden muss.

Die Tragödie von Białowieża ist weit mehr als nur die Zerstörung von Natur. Sie ist die Auslöschung von Erinnerung und die Vernichtung von Hoffnung. Während der offizielle „Nationalpark“ geschützt ist, finden in Gegenden Abholzungen statt, die als Natura2000-Gebiet und UNESCO Welterbe ausgewiesen sind und die im Programm „Man and Biosphere“ der UNESCO gelistet sind. Wenn die Welt daneben stehen und zusehen muss, wie diese Gebiete vernichtet werden, welche Chance hat dann der Rest unseres Planeten? Würde John Milton heute sein „Verlorenes Paradies“ schreiben, würde er mit Sicherheit die Zerstörung von Białowieża und den Verlust des Garten Eden beklagen.

¹ Artikel 6 der FFH-Richtlinie verpflichtet die Mitgliedstaaten dazu, eine angemessene Prüfung der Verträglichkeit aller Aktivitäten, die zu einer Verschlechterung der Natura 2000-Gebiete führen könnten, durchzuführen. Dazu gehören auch Einschlagvorhaben.

The Bird Bulletin, Ausgabe 5 – Die Pinguinausgabe

Von Gui-Xi Young



© Shutterstock

Willkommen zu einer Sonderausgabe des 'The Bird Bulletin' – der Pinguinausgabe

HAPPY FEET – Weltpinguintag! Am Dienstag feierten wir die schwarz-weißen Vögel. Aber wie viel wissen SIE über unsere gefiederten Freunde?

VIELFALT – Wussten Sie, dass es 18 verschiedene Pinguinarten gibt? Können Sie einen Königspinguin von einem Goldschopfpinguin unterscheiden, oder einen Nördlichen von einem Südlichen Felsenpinguin? Hier sind einige witzige Fakten:

Heiß oder Kalt? Wir assoziieren Pinguine mit der Antarktis, aber das ist nur die Spitze des Eisbergs! Einige Arten, wie der Galapagos-Pinguin, lieben Sonne und tropische Strände.

Größe ist nicht wichtig: Der bekannte Kaiserpinguin wird 122 cm groß – fast viermal so groß wie der Zwergpinguin, der 33 cm misst.

Goldaspiranten. Magellanpinguine sind Weltmeister im Schwimmen – sie bringen es auf mehr als 170 km am Tag und 16.000 km pro Jahr.

Hop, skip and a jump – der 60 cm große Südliche Felsenpinguin ist superwendig. Sein englischer Name (*Southern Rockhopper*) kommt daher, dass er steile Felsen mit geschlossenen Beinen nach oben hüpft.

Sehen Sie den Unterschied? Brillenpinguine können leicht an ihrer weißen Brust und ihrem

weißen Bauch mit schwarzen Flecken erkannt werden. Die Fleckenmuster sind bei jedem Tier einzigartig!

Machen Sie Lärm! Der auffällige Gelbaugenpinguin, der nur in Neuseeland vorkommt, wird auf Maori auch Hoiho genannt, was „Lärm-Macher“ bedeutet.

NEGATIVE ENTWICKLUNG – Leider gibt es auch weniger Erfreuliches zu berichten. Mehr als die Hälfte der Pinguine weltweit schlittern auf das Aussterben zu. Lebensraumverlust, Fischernetze und Ölverschmutzungen sind nur einige der Gefahren, denen diese wunderschönen Tiere tagtäglich ausgesetzt sind.

#ProtectAPenguin – Mit ihrer Unterstützung kann BirdLife International seine Erfahrung bei der Rettung dieser Tiere einbringen: Wir werden neue Kolonien einrichten, mit Fischern zusammenarbeiten um Beifang zu reduzieren, Pinguine retten und pflegen, die in einen Ölteppich geraten sind, bei Regierungen Lobbyarbeit betreiben, um Meeresschutzgebiete für die Tiere einzurichten – und vieles mehr.

Klicken Sie [hier](#), um Pinguine zu schützen!

Das war es schon wieder, mit der Pinguinausgabe des Bird Bulletin – nächste Woche erscheint die nächste Ausgabe.

Bye Bye Birdies!

Kontakt

Sabine Wiedenhöft, Assistentin des Fachbereichs Naturschutz und Umweltpolitik
Tel. 030-284984-1600; E-Mail: Sabine.Wiedenhoeft@NABU.de

Impressum: NABU-Bundesverband, Charitéstraße 3, 10117 Berlin, www.NABU.de.

Übersetzung: Eva Schubert,

Fotos: Laraine Mestman, BirdLife ECA, Shutterstock, Tomasz Wilk